

# Vogtländischer Anzeiger.

50. Stück.

Sonnabends den 16. December 1809.

## Ein Mittel zur leichtern und frühern Tilgung unsrer Stadtschulden.

Die kriegerischen Ereignisse der letztern Jahre haben, wie bekannt, auch unserer Stadt eine drückende Schuldenlast aufgebürdet. Als Kreisstadt und wegen ihrer Lage an der Straße ward sie stets der Tummelplatz freundlicher und feindlicher Truppen, und so mit die arme Ruh, an welcher durch Requisitionen und Verpflegungsforderungen immerwährend gemolken wurde. Soll die Stadt ihren erlittenen Schaden aus sich selbst vergüten; so dürfte dazu ein sehr langer Zeitraum erforderlich seyn, und ohne neuern Druck für das Ganze wäre die Sache nicht einmal ausführbar. Es steht zwar zu hoffen, daß am Ende eine gerechte Ausgleichung der Kriegsschäden durch ganz Sachsen statt finden, und auf diesem Wege unser Ort etwas aus dem nachtheiligen Verhältnisse heraustreten werde; allein wer kann in dieser wandelbaren Zeit für etwas einstehen, auf etwas mit Sicherheit vertrauen? Und gesetzt, daß Sachsens politische Lage ganz und ungestört dieselbe bleibt, welche Reihe von Jahren kann vorüberschleichen, ehe dieß weitläufige und schwierige Geschäft zum

Ziele gebracht worden? Aber werden in dieser Geduldprüfungsperiode auch die Stadtgläubiger Geduld haben können und wollen? Werden nicht wenigstens während derselben die anlaufenden, mit Recht zu verlangenden Zinsen die Masse der Schuld selbst vergrößern? Es scheint daher wohl nöthig, die Sache werde übrigens so gut oder so übel, als sie immer wolle, daß darauf Bedacht genommen und alles aufgeboten wird, um sich die Last so schnell, als möglich, und wenigstens zum Theil von den Schultern zu wälzen. Ich habe zu diesem Ende mancherlei Vorschläge gehört; allein zum Theil scheinen sie mir nicht ausführbar, zum Theil würde ihre Ausführung nur zur Vertheuerung der ersten Lebensbedürfnisse führen und also gerade auf den Armen und Mittelmann am schwersten drücken; oder auch die innere Kraft des gemeinen Wesens selbst auf eine für die Zukunft höchst nachtheilige Weise herabspannen. Daher schlage ich ein Mittel vor, das den beabsichtigten Zweck nicht nur ohne allen Druck und Schaden mit befördern helfen kann, ja welches sogar in andrer sowohl politisch-ökonomischer als moralischer Hinsicht von nicht geringem Nutzen seyn dürfte. Es ist dieß die Errichtung einer Stadt-

Loth

Lotterie. Wer kennt nicht den Gang des Deutschen und besonders des jezigen Zeitalters zum Glücksspiel? Es ist eine Thorheit; aber welche Macht kann sie entwurzeln? Und ist es in diesem Falle nicht Pflicht, das Uebel wenigstens so unschädlich als möglich zu machen oder noch besser es als Beitrag zum allgemeinen Wohl zu nützen? Ist nicht bei der Dresdner großen Lotterie derselbe Grundsatz befolgt? Sind nicht in mehreren Städten Sachsens schon diese Mittel zur Erreichung gemeinnütziger Zwecke mit Erfolg angewendet worden? Ein Detail über diese städtische Lotteriereinrichtung zu geben ist hier meine Absicht nicht; die Berathschlagung einsichtsvoller und patriotischer Männer müßte und würde das Nöthige darüber bestimmen. Indes hier nur einen Fall angenommen: Die Lotterie bestände aus 6000 Nummern in einer Klasse; sie würde monatlich gezogen und das Loos kostete sechs Groschen; denn theurer dürfte es nicht seyn; so würde die Provisson von den 1500 Thalern à 3 Gr. vom Thaler monatlich 187 Thlr. 12 Gr. betragen. Da nun bei einer ökonomischen Einrichtung und uneigennütigen Betreibung des Geschäfts die Kosten schwerlich mehr als die 37 Thlr. 12 Gr. betragen würden; so bliebe der Stadt ein reiner Gewinn von 150 Thlr. monatlich und mithin von 1800 Thlr. jährlich. Davon könnten doch schon mehr Ansprüche befriedigt, wenigstens Theilweise befriedigt werden. Daß ein solches Unternehmen Beförderung finden würde, dafür bürgt sowohl Patriotismus als Spiellust. Selbst der Vermiste könnte allmonatlich wenig-

stens sein halbes oder Viertelloos spielen, und die Bemittelten würden aus guter Meinung oder zum Vergnügen stets mehrere Loose haben. Ein wichtiger Nebenzweck bei dieser Anstalt wäre die Beschränkung des noch immer im Finstern schleichenden Lottounwesens, das schon so viel Geld aus unserer Stadt ins Ausland verschlang, so manches Hauswesen langsam untergrub und auf Sittlichkeit so nachtheilig einwirkte; denn so viel ist doch auch dem schlechtesten Menschen zuzutrauen, daß, wenn er seinen Spielhang an Ort und Stelle, auf ganz rechtliche und sichere Art und zu einem so wohlthätigen Zwecke befriedigen kann, er sein entbehrliches Geld doch lieber in diesen, auch nicht kostspieligen Glückstopf werfen, als es auf eine landesgesetzwidrige Art und nicht ohne Gefahr der Bevortheilung, ins Ausland verschleudern wird? Gerade der Mangel an einer kleinen Glücksanstalt, die nur einigen Aufwand erfordert, glaube ich, war bisher die Säugamme des thörichten und verderblichen Lottospiels unter uns.

Die Sache selbst hätte wenig Schwierigkeiten, mehr vielleicht die Erlaubniß von oben dazu wegen der schon concessionirten Lotterie. Indes wäre eine solche Bewilligung nicht der erste Fall seiner Art; denn es haben ja zu verschiedenen Zeiten mehrere andere sächs. Städte bei weniger dringenden Veranlassungen Concession zu weit ausgebreitetern Instituten der Art erhalten, worauf die unsrige um so mehr Anspruch machen könnte, da sie eigentlich der Dresdner Hauptlotterie keinen Abbruch thäte, indem Aermere in dieser ohnehin nicht spielen können und  
Rei.

Reichere deshalb gewiß kein Loos weniger nehmen würden. Ja als Gegenmine gegen die Landplage des Lottos könnte ein solcher Plan vielmehr auf die willigste Unterstützung von Seiten der Regierung rechnen.

Vielleicht könnte diese Lotterie, wenn diese flüchtig hingeworfenen Zeilen anders einige Beachtung finden sollten, selbst zur Sache des ganzen Kreises werden und so, im Verhältniß der Schuldenlast jedes Orts, der davon zu erwartende Gewinn vertheilt werden.

### R u ß l a n d.

Als ein Colosß steht dieß Reich unter den übrigen Staaten da, und doch bemerkt man auch an ihm, wie bei den nordischen Völkern zu aller Zeit, ein Streben sich noch immer weiter, besonders gegen den mildern Süden auszu dehnen. Indes wird und kann dies die neuere europäische Politik so wenig zugeben, als es die alte geduldet haben würde; denn erst durch dieses Ausbreiten und Besitzes im Süden würde Rußland den höchsten Grad der Macht entfalten und dem ganzen übrigen Europa gefährlich werden. Bis jetzt ist dies noch nicht zu besorgen; denn Rußlands Staatskräfte sind auf seinem ungeheuern Gebiete zu sehr vereinzelt und ausgedehnt, um auf irgend einem Punkte, wenn nicht die übrigen europäischen Hauptmächte absichtlich ignoriren wollen, etwas Entscheidendes mit jetzt erforderlicher Schnelle ausführen zu können. Aber wenn Rußland, durch eine Reihe günstiger Umstände und weiser Re-

genten begünstigt, sich zu noch höherer physischer und geistiger Cultur wird emporgearbeitet haben; dann wird es, wie jetzt Frankreich, Europa Gesetze vorschreiben, wenn ihm nicht von Europas Pflegekind, Amerika, noch zu vorgekommen werden sollte. Daß Rußland zu seinen jetzigen extensiven nur mehr intensiven Größe gebrauche, um das ganze übrige Europa zu erdrücken, beweist schon dessen Arealgröße, die ohne die neuesten Acquisitionen wenigstens 310000 geogr. Quadratmeilen begreift, wovon auf den europäischen Theil, nach der gewöhnlich angenommenen Gränzlinie, die man aber in Rußland selbst nicht kennt noch macht, 82000 und auf den asiatischen 228000 kommen. Das europ. Rußland hat demnach fast so viel Flächeninhalt, als alle übrigen europ. Länder zusammen, und das asiatische mehr als  $\frac{1}{3}$  von Asien. Das ganze Rußland folglich ist mehr als 3 Mal so groß, als ganz Europa, und es macht fast den siebenten Theil des ganzen Erdbodens aus, so daß sein Flächenraum beinahe den der uns sichtbaren Oberfläche des Mondes erreicht. Aber das Phantom der Größe schwindet, wenn man bedenkt, daß  $\frac{1}{3}$  des Ganzen über den 60sten Grad der nördlichen Breite hinausliegt und folglich unbewohnbar, von den übrigen  $\frac{2}{3}$  wiederum  $\frac{1}{3}$  nicht urbar ist und von den übrigbleibenden 140000 QM. 50 bis 60000 für Gebirge und Gewässer abzuziehen sind. Im größten Mißverhältniß mit dem Umfange steht Rußlands Bevölkerung, welche auf höchste jetzt 42 Millionen beträgt, da, wenn nur  $\frac{1}{3}$  des Reichs wie Sachsen bevölkert wäre, es 200  
Millio-

Millionen haben müßte: Wie viel Zeit und welche begünstigende Umstände mögen dazu gehören, ehe es bis dahin kommt!

### Miscellaneen.

Eine Untersuchung besonderer Art ist in Schlessien jetzt das Tagesgespräch in allen gebildeten Zirkeln. Der Probst Rahn in Breslau hatte im April dieses Jahres der schlesischen Provinzialblätter eine tabellarische Uebersicht der vom 1. Januar 1801 bis letzten Decbr. 1808 aus schlesischen Gefängnissen entsprungenen Verbrecher, nach Angabe der in öffentlichen Blättern befindlichen Steckbriefe, bekannt gemacht. Gewiß eine verdienstliche Mittheilung, um die höhern Behörden auf die Nachlässigkeiten der Untergerichte und Gefangenwärter aufmerksam zu machen. Das Ober-Landesgericht hat wegen dieser patriotischen Freimüthigkeit Fiskum gegen ihn exercirt. Rahn wird wohl den Censor und Herausgeber zu seiner Vertretung aufrufen. Man ist in der gespanntesten Erwartung über den Ausgang dieses fiscalischen Processes. Man sagt, der König habe dem allgemein verehrten Großkanzler Beyme die Entscheidung übertragen. Rahn darf sich daher gewiß auf volle Gerechtigkeit verlassen und muß siegen. — Anm. Nur eine Landescriminalcasse und das Uebel fällt von selbst weg!

Die Bürger und Bierbrauer zu Aschaffenburg Georg Conrad Kordin und Joh. Faust sind, zufolge eines Befehls der Landesdirektion

am 23. Octbr., wegen schlecht befundenen Bieres jeder um 10 Thaler bestraft, das schlecht gebraute Bier aber ist an einem Markttag früh um 10 Uhr vor dem Rathhause, in Gegenwart der beiden bestrafte Bierbrauer, von der Polizeibehörde ausgeschüttet worden. — —

### Anekdote.

Ein Gastwirth in einer Residenz kündigte eine Illumination an und bemerkte dabei, daß an diesem Abende Alles bei ihm transparent seyn würde. Als sich seine Gäste über das dünne Bier, den dünnen Wein, die dünnen Brode und Fleischschnitte beklagten, antwortete er: „Hab's ja angekündigt! Transparent, alles transparent!“

### Logogryph.

Ein Gott im grauen Alterthum,  
(Noch mästet hier und da sich einer seiner Pfaffen);  
Ein Feldherr neuer Zeit von großem Ruhm,  
Doch Blutdurst schändete die Glorie seiner Waffen;  
Die Schlange, welche ohne Grausen  
Die Freunde guter Bissen schmausen;  
Ein schwäbisches Gebirg; ein halbes Duzend Flüsse  
Von Frankreichs Küsten bis nach Kurland hin,  
(Und dennoch zähl' ich nur vier Füße)  
Vereinen sich in mir, — nun rathe, wer ich bin?

30.  
**B e i l a g e**  
des  
**V o l g t l ä n d i s c h e n A n z e i g e r s.**  
Den 16. December 1809.

Geschichte des Tags.

Unser geliebter König scheint sich, wie franz. Blätter versichern, sehr in Paris zu gefallen. Er und der franz. Kaiser sehen sich häufig und in Gesellschaft des Königs von Westphalen werden auch öfters Jagdparthien gemacht. Die sächs. Truppen werden nicht eher ins Vaterland zurückkehren, als bis Oesterreich ganz von franz. Truppen geräumt ist. Am 27. Nov. langte der österr. Kaiser fast unerwartet in Wien an, und wurde mit großem Jubel empfangen; aber am 4. Dec. ging er schon wieder nach Preßburg ab, von wo er nach Ofen u. s. w. reisen wird. Die ungar. Insurrection und die Landwehr sollen bereits aus einander gegangen, auch die 6 croatischen Regimenter aus den abgetretenen illyrischen Provinzen in ihre Heimath zurück geschickt seyn, so wie viele Generale, unter welchen auch Riemayer, in Ruhestand, versetzt worden sind. Die Gränzberichtigung mit Rußland soll ebenfalls vollendet seyn und Rußland den Larnopoler, Brezjaner und Jasleszyker Kreis von Galicien mit 610000 Einwohnern erhalten haben. Der Erz. Karl, der zu Teschen krank liegt, soll eine Darstellung über den letzten Feldzug ausgearbeitet haben. Das adriatische Meer ist jetzt mit engl. Kriegsschiffen angefüllt, die bald diesen, bald jenen der abgetretenen österr. Häfen beunruhigen und am 22. Nov. Nachts das ohnehin unglückliche Fries mit ihren Brandraketen beschossen, wovon jedoch nur 3 in die Stadt selbst reichten und ohne Schaden anzurichten. Man scheint vorzüglich Absicht auf die russ. Flotte gehabt zu haben. In Tyrol wird es immer ruhiger und Sandwirth Hofer soll als Gefangener nach München transportirt worden seyn. — Man spricht von Austauschung eines Landes im nördlichen Teutschland gegen Bayreuth, wohin jetzt

fürstl. prim. Neuconscripte beordert sind. — Nach Paris sind nun auch der König von Württemberg und einige kleinere Rheinbundfürsten abgereist; man glaubt, daß mit dem Rheinbunde eine große Veränderung vorgehen dürfte, und in Frankfurt a. M. will man bereits Abnung von einer großen dort zu haltenden Feierlichkeit haben. Der König Joseph ist aus Spanien zu Bayonne angelangt, um ebenfalls zu der großen Fürstenversammlung nach Paris zu gehen, woselbst auch die Könige von Neapel und Holland angelangt sind. Bei der prachtvollen Feierlichkeit am 3. d. in der Kirche Notre Dame hielt der franz. Kaiser eine Rede vom Throne, deren Inhalt gleichsam ein Comptendu über das bisher Geschehene und gewisse Andeutungen über das noch Erfolgende ausmachen. Merkwürdig sind die Aeußerungen über die Schweiz, welche der Kaiser zur Beruhigung dieses Volks bereits in seinen Titel aufgenommen zu haben erklärt; über Holland, für dessen näheres Verhältniß zu Frankreich und also dessen Wohl nach mehr gethan werden müsse, wie auch der König vor seiner Abreise nach Paris der Nation selbst erklärt hat; und über das Loos der Türkei, welches allein von deren Aufgebung des englischen Einflusses abhängen werde; dann über die Rheinbundfürsten, deren treue Anhänglichkeit theils schon durch neue Acquisitionen belohnt worden sey, theils noch belohnt werden solle. — Gen. Balence ist aus Spanien in Paris angekommen; Marsch. Ney dagegen nach Spanien gegangen, wohin bereits über 100000 Mann im Anzuge seyn sollen; auch wird der Kaiser selbst nächstens in Bayonne erwartet. Das jetzige Oberhaupt des engl. Ministeriums soll dem Frieden nicht abgeneigt seyn. — Die Russen haben bei Silistria einen neuen glänzenden Sieg erfochten und 46 Fahnen erbeutet.

Nachdem Schuldenhalter weil. Fr. Johann Sophie verwittwet gewesenen Teuschberin geb. Frankin alh. hinterlassenes halbes brauberechtigtes Wohnhaus im untern Steinwege und Scheune

Scheune vor der obern Brücke allhier zu subhastiren sind, und wir nächstkünftigen  
26sten Februar 1810.

zum Licitations-Termine anberaumet haben; Als wird solches und daß ein mehreres aus dem  
unterm Rathhause befindlichen Subhastationspatente und der Consignation zu ersehen ist, hier  
mit öffentlich bekante gemacht.

Plauen den 6. Decbr. 1809.

Bürgermeister und Rath das.

Daß weil. Herrn Kaufmann Friedrich August Haußners allh. hinterlassene Kuchhütte an der  
Syrauer Straße gelegen, auf Ansuchen der Erben nächstkommenden

22sten Januar 1810.

auf allhiefigem Rathhause öffentlich subhastiret werden soll, wird Rathswegen hierdurch bekannt  
gemacht. Das Subhastations-Patent nebst der Consignation befindet sich unter allhiefigem  
Rathhause öffentlich angeschlagen.

Plauen, den 12. Decbr. 1809.

Bürgermeister und Rath das.

Die Collectionen werden hierdurch nochmalen erinnert, diejenigen Loose von der 1sten Classe  
4oster zum Besten der allgemeinen Armen, Waisen, und Zuchthäuser gnädigst angeordneten Lot-  
terie, zu deren Unterbringung sie keine gewisse Hoffnung haben, sofort zurück zu senden, um an-  
dere Collectionen, welche an Loosen Mangel haben, damit versehen zu können.

Dresden, am 4ten Decbr. 1809.

Lotterie-Haupt-Expedition.

Zum bevorstehenden Weynachtsfeste empfehlen wir unsern hiesigen und auswärtigen Freun-  
den, unser jetzt vorzüglich gut assortirtes Lager von allerlei kurzen und Galanterie-Waaren, neuen  
und zweckmäßigen Spielwaaren für Kinder von jedem Alter; ächten braunen Nürnberger und schon  
bekanntem guten weißen Pfefferkuchen, Wachslichtern und Wachstöcken 2c. Durch Billigkeit der  
Preise werden wir Jedermann so viel möglich zu befriedigen suchen.

Gebrüder Schmidt.

Bei Gebrüder Schmidt hier sind auch Neujahrwünsche, größtentheils von neuester Erfin-  
dung, zu haben.

Benedict Zimmermann und Comp. aus Nürnberg, empfehlen sich diesem vorstehenden Jahr-  
markt mit einem Sortiment Nürnberger braunen und weißen Pfefferkuchen, wie auch feinen Din-  
tel, Brieß und Graupen. Versichern die billigsten Preise und reelle Bedienung; ihr Stand ist  
auf dem Markte in der mittelsten Reihe.

Von jetzt an sind wieder gute braune und weiße Oblat. Pfefferkuchen zu haben bei Christian  
Friedrich Eichhorn in der Straßberger Gasse.

Ein Paar Rappen, gut zusammen eingefahren, gesund und noch sehr brauchbar, sind zu  
verkaufen. Im Int. Comt. das Weitere.

Vom 26. Novbr. bis 14. Decbr. sind gebohren worden:

15 Kinder in der Stadt, worunter 4 unehel. und 3 auf dem Lande.

Gestorben sind:

1) Der im vorigen Blatte angezeigte Todesfall. 2) Fr. Friederike Caroline, Mstr. Joh.  
Georg Nögs, B. und Schuhmachers allh. Ehefr. geb. Grünertin von hier 43 Jahr 7 Monat  
und 3 Tage alt. 3) Fr. Marie Rosine, Gottfried Thiems, B. und Einwohners allh. Ehefr.  
geb. Frühaufin von Weißensand, 58 Jahr und 3 Monat alt. 4) Mstr. Carl Aug. Schneiders,  
B. und Radlers allh. Söhnchen. 5) Mstr. Joh. August Martins, B. und Weißbeckers allh.  
Töchterchen. 6) Mstr. Christian Friedrich Schmidts, B. und Schuhmachers allh. Söhnchen.  
7—10) 3 erwachsene Personen und 1 Kind vom Lande.

Verraispreis vom 9. Dec. 1809. Weizen, 1 Ehlr. 10—12 gr. Korn, 1 Ehlr. 1 bis 4 gr.  
Gerste, 17 bis 19 gr. Hafer, 10 gr, 6 pf. bis 12 gr.